

Insel

Shakespeare Hamlet

Aus dem Englischen von
A.W. von Schlegel

Mit Illustrationen von
Eugène Delacroix

Herausgegeben und mit einem
Nachwort versehen von Norbert Kohl

William Shakespeare, geboren am 23. (?) April 1564 in Stratford-upon-Avon, ist dort am 23. April 1616 gestorben.

»Hamlet« gehört zu den großen Dramen der Weltliteratur. Wenn die Vielfalt der Deutungen, zu denen eine Bühnenschöpfung herausfordert, als Maßstab ihrer künstlerischen Vitalität gelten kann, dann ist dieses Stück gewiß ein »lebender Klassiker« geblieben. Jede Generation von Lesern, Theaterbesuchern, Kritikern, Regisseuren, Übersetzern und bildenden Künstlern hat sich den ihr gemäßen Hamlet im Lichte der geistigen Situation ihrer Zeit geformt. Aus dem zögerlichen Reflexionshelden der Romantik wurde die nationale Identifikationsfigur der »Jungdeutschen« (»Deutschland ist Hamlet«!), die Tragödie der intellektuellen Verzweiflung wandelte sich zum Drama des politischen Verbrechens. Die literarische Fiktion hat sich längst zum Mythos des »hamletischen Menschen« verselbständigt.

insel taschenbuch 364

Shakespeare

Hamlet



WILLIAM SHAKESPEARE

HAMLET

PRINZ VON DÄNEMARK

Aus dem Englischen von August Wilhelm von Schlegel

Durchgesehen von Levin L. Schücking

Mit Illustrationen von Eugène Delacroix

Herausgegeben und mit einem Essay versehen von Norbert Kohl

Insel Verlag

Fiir Alexander

10. Auflage 2022

Erste Auflage 1980

insel taschenbuch 364

© für die Übersetzung

Sammlung Dieterich Verlagsgesellschaft, Leipzig

© für die Ausgabe Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 1980

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das

des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: LibroSatz, Kriftel

Druck: BoD GmbH, Norderstedt

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-32064-7

HAMLET
PRINZ VON DÄNEMARK

PERSONEN DES DRAMAS

CLAUDIUS *König von Dänemark*

HAMLET *Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs*

POLONIUS *Oberkämmerer*

LAERTES *Sohn des Polonius*

HORATIO *Hamlets Freund*

ROSENKRANZ } *Hamlets ehemalige Schulfreunde*
GÜLDENSTERN }

VOLTIMAND } *Gesandte, nach Norwegen beauftragt*
CORNELIUS }

OSRIC *ein Höfling*

MARCELLUS } *Edellente der Wache*
BERNARDO }
FRANCISCO }

FORTINBRAS *Prinz von Norwegen*

DER GEIST *von Hamlets Vater*

REINHOLD *Diener des Polonius*

MEHRERE SCHAUSPIELER

ZWEI TOTENGRÄBER

EIN NORWEGISCHER HAUPTMANN

EIN EDELMANN

EIN PRIESTER

ENGLISCHE GESANDTE

GERTRUD *Königin von Dänemark, Hamlets Mutter*

OPHELIA *Tochter des Polonius*

Räte, Herren und Damen vom Hofe, Soldaten, Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Die Szene ist in Helsingör; nur in der vierten Szene des vierten Aktes eine Ebene in Dänemark.

ERSTER AUFZUG

ERSTESZENE

Helsingör. Eine Terrasse vor dem Schlosse

Francisco auf Wache. Bernardo tritt auf

BERNARDO Wer da?

FRANCISCO Nein, mir antwortet; steht und gebt Euch kund!

BERNARDO Lange lebe der König!

FRANCISCO Bernardo?

BERNARDO Er selbst.

FRANCISCO Ihr kommt gewissenhaft auf Eure Stunde.

BERNARDO Es schlug schon zwölf, mach' dich zu Bett, Francisco.

FRANCISCO Dank für die Ablösung! 's ist bitter kalt,
Und mir ist schlimm zumut.

BERNARDO War Eure Wache ruhig?

FRANCISCO Alles mausestill.

BERNARDO Nun, gute Nacht!

Wenn Ihr auf meine Wachtgefährten stoßt,
Horatio und Marcellus: heißt sie eilen!

Horatio und Marcellus treten auf

FRANCISCO Ich denk', ich höre sie. – He! halt! wer da?

HORATIO Freund dieses Bodens.

MARCELLUS Und Vasall des Dänen.

FRANCISCO Habt gute Nacht!

MARCELLUS O grüß' dich, wackrer Krieger!
Wer hat dich abgelöst?

FRANCISCO Bernardo hat den Posten.

Habt gute Nacht!

Ab

MARCELLUS Holla, Bernardo!

BERNARDO Sprecht!

He, ist Horatio da?

HORATIO Ein Stück von ihm.

BERNARDO Willkommen Euch! Willkommen,
Freund Marcellus!

HORATIO Nun, ist das Ding heut wiederum erschienen?

BERNARDO Ich habe nichts gesehn.

MARCELLUS Horatio sagt, es sei nur Einbildung
Und will dem Glauben keinen Raum gestatten
An dieses Schreckbild, das wir zweimal sahn;
Deswegen hab' ich ihn hieher geladen,
Mit uns die Stunden dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn wieder die Erscheinung kommt,
Er unsern Augen zeug' und mit ihr spreche.

HORATIO Pah, pah! Sie wird nicht kommen.

BERNARDO Setzt Euch denn
Und laßt uns nochmals Euer Ohr bestürmen,
Das so verschanzt ist gegen den Bericht,
Was wir zwei Nächte sahn.

HORATIO Gut, sitzen wir,
Und laßt Bernardo uns hievon erzählen.

BERNARDO Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern, vom Pol gen Westen,
In seinem Lauf den Teil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glüht; da sahn Marcell und ich,
Indem die Glocke eins schlug –
Der Geist kommt

MARCELLUS O still! halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!

BERNARDO Ganz die Gestalt wie der verstorbne König.

MARCELLUS Du bist gelehrt, sprich du mit ihm, Horatio.

BERNARDO Sieht's nicht dem König gleich!

Schau's an, Horatio!

HORATIO Ganz gleich; es macht mich starr vor Furcht und
Staunen.

BERNARDO Es möchte angeredet sein.

MARCELLUS Horatio, sprich mit ihm!

HORATIO Wer bist du, der sich dieser Nachtzeit anmaßt

Und dieser edlen kriegsrichen Gestalt,

Worin die Hoheit des begrabnen Dänemark

Weiland einherging? Ich beschwöre dich

Beim Himmel, sprich!

MARCELLUS Es ist beleidigt.

BERNARDO Seht, es schreitet weg.

HORATIO Bleib, sprich! Sprich, ich beschwör' dich: sprich!

Geist ab

MARCELLUS Fort ist's und will nicht reden.

BERNARDO Wie nun, Horatio? Ihr zittert und seht bleich:

Ist dies nicht etwas mehr als Einbildung?

Was haltet Ihr davon?

HORATIO Bei meinem Gott, ich könnte dies nicht glauben,

Hätt' ich die sichere, fühlbare Gewähr

Der eignen Augen nicht.

MARCELLUS Sieht's nicht dem König gleich?

HORATIO Wie du dir selbst.

Genau so war die Rüstung, die er trug,

Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;

So dräut' er einst, als er in hartem Zweisprach

Aufs Eis warf den beschlitteten Polacken.

's ist seltsam.

MARCELLUS So schritt er, grad' um diese dumpfe Stunde,

Schon zweimal kriegsrich unsre Wacht vorbei.

HORATIO Wie dies bestimmt zu deuten, weiß ich nicht;

Allein soviel ich insgesamt erachte,

Verkündet's unserm Staat besondre Gärung.

MARCELLUS Nun setzt euch, Freunde; sagt mir, wer es weiß,

Warum dies aufmerksame, strenge Wachen

Den Untertan des Landes nächtlich plagt?

Warum wird Tag für Tag Geschütz gegossen
Und in der Fremde Kriegsgerät gekauft?
Warum gepreßt für Werfte, wo das Volk
Den Sonntag nicht vom sauren Werktag trennt?
Was gibt's, daß diese schweißbetrieerte Eil'
Die Nacht dem Tage zur Gehilfin macht?
Kann jemand mich belehren?

HORATIO

Ja, ich kann's;

Zum mindesten heißt es so. Der letzte König,
Er, dessen Bild uns eben jetzt erschienen,
Ward, wie ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eifersücht'ger Stolz dazu gespornt,
Zum Kampf gefordert; unser tapfrer Hamlet
(Denn diese Seite der bekannten Welt
Hielt ihn dafür) schlug diesen Fortinbras,
Der laut dem untersiegelten Vertrag,
Bekräftiget durch Recht und Rittersitte,
Mit seinem Leben alle Ländereien,
So er besaß, verwirkte an den Sieger;
Wogegen auch ein angemessnes Teil
Von unserm König ward zum Pfand gesetzt,
Das Fortinbras anheimgefallen wäre,
Hätt' er gesiegt; wie durch denselben Handel
Und Inhalt der besprochenen Punkte seins
An Hamlet fiel. Der junge Fortinbras
Hat nun, von wildem Feuer heiß und voll,
An Norwegs Ecken hier und da ein Heer
Unsteter Abenteurer aufgerafft,
Für Brot und Kost, zu einem Unternehmen,
Das Herz hat; welches denn kein andres ist
(Wie unser Staat das auch gar wohl erkennt),
Als durch die starke Hand und Zwang der Waffen
Die vorbesagten Land' uns abzunehmen,
Die so sein Vater eingebüßt: und dies

Scheint mir der Antrieb unsrer Zurüstungen,
Die Quelle unsrer Wachen und der Grund
Von diesem Treiben und Gewühl im Lande.

BERNARDO Nichts anders, denk' ich, ist's, als eben dies.

Wohl trifft es zu, daß diese Schreckgestalt
In Waffen unsre Wacht besucht, so ähnlich
Dem König, der der Anlaß dieses Kriegs.

HORATIO Ein Stäubchen ist's, des Geistes Aug' zu trüben.

Im höchsten palmenreichsten Stande Roms,
Kurz vor dem Fall des großen Julius, standen
Die Gräber leer, verhüllte Tote schrien
Und wimmerten die röm'schen Gassen durch.
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Tau,
Die Sonne fleckig; und der feuchte Stern,
Des Einfluß waltet in Neptunus' Reich,
Krankt' an Verfinstrung wie zum Jüngsten Tag.
Und eben solche Zeichen grauser Dinge
(Als Boten, die dem Schicksal stets vorangehn,
Und Vorspiel der Entscheidung, die sich naht)
Hat Erd' und Himmel insgemein gesandt
An unsern Himmelsstrich und Landsgenossen.

Der Geist kommt wieder

Doch still! Schaut, wie's da wieder kommt. Ich kreuz' es,
Und sollt' es mich verderben. —

Er breitet die Arme aus

Steh, Phantom!

Hast du Gebrauch der Stimm' und einen Laut:

Sprich zu mir!

Ist irgendeine gute Tat zu tun,

Die Ruh' dir bringen kann und Ehre mir:

Sprich zu mir!

Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,

Das etwa noch Voraussicht wenden kann:

O sprich!

Und hast du aufgehäuft in deinem Leben
Erpreßte Schätze in der Erde Schoß,
Wofür ihr Geister, sagt man, oft im Tode
Umhergeht: sprich davon! verweil' und sprich!

Der Hahn kräht

Halt es doch auf, Marcellus!

MARCELLUS Soll ich nach ihm mit der Hellbarde schlagen?

HORATIO Tu's wenn's nicht stehen will.

BERNARDO 's ist hier.

HORATIO 's ist hier.

Geist ab

MARCELLUS 's ist fort.

Wir tun ihm Schmach, da es so majestätisch,
Wenn wir den Anschein der Gewalt ihm bieten;
Denn es ist unverwundbar wie die Luft
Und unsre Streiche nur boshafter Hohn.

BERNARDO Es war am Reden, als der Hahn just krähte.

HORATIO Und da fuhr's auf gleich einem sünd'gen Wesen

Auf einen Schreckensruf. Ich hab' gehört,
Der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen,
Erweckt mit schmetternder und heller Kehle
Den Gott des Tages, und auf seine Mahnung,
Sei's in der See, im Feu'r, Erd' oder Luft,
Eilt jeder schweifende und irre Geist
In sein Revier; und von der Wahrheit dessen
Gab dieser Gegenstand uns den Beweis.

MARCELLUS Es schwand erblassend mit des Hahnen Krähn.

Sie sagen, immer, wann die Jahrszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feiert, singe
Die ganze Nacht durch dieser frühe Vogel;
Dann darf kein Geist umhergehn, sagen sie,
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe faht, noch mögen Hexen zaubern:
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit.

HORATIO So hört' auch ich und glaube dran zum Teil.

Doch seht, der Morgen, angetan mit Purpur,
Betritt den Tau des hohen Hügels dort:
Laßt uns die Wacht aufbrechen, und ich rate,
Vertraun wir, was wir diese Nacht gesehn,
Dem jungen Hamlet; denn, bei meinem Leben,
Der Geist, so stumm für uns, ihm wird er reden.
Ihr willigt drein, daß wir ihm dieses melden,
Wie Lieb' uns nötigt und der Pflicht geziemt?

MARCELLUS Ich bitt' Euch, tun wir das; ich weiß, wo wir
Ihn am bequemsten heute finden werden.

Ab

ZWEITE SZENE

Ein Staatszimmer im Schlosse

*Trompetenfanfare, der König Claudius, Gertrud,
die Königin, Räte, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius,
schließlich unter den Letzten Hamlet*

KÖNIG Wiewohl von Hamlets Tod, des werten Bruders,
Noch das Gedächtnis frisch; und ob es unserm Herzen
Zu trauern ziemte und dem ganzen Reich,
In eine Stirn des Grames sich zu falten:
So weit hat Urteil die Natur bekämpft,
Daß wir mit weisem Kummer sein gedenken,
Zugleich mit der Erinnerung an uns selbst.
Wir haben also unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königin, die hohe Witwe
Und Erbin dieses kriegerischen Staats,
Mit unterdrückter Freude, sozusagen,
Mit einem heitern, einem nassen Aug',
Mit Leichenjubiläum und mit Hochzeitklage,
In gleichen Schalen wägend Leid und Lust,

Zur Eh' genommen; haben auch hierin
Nicht eurer bessern Weisheit widerstrebt,
Die frei uns beigestimmt. – Für alles Dank!
Nun wißt ihr, hat der junge Fortinbras,
Aus Minderschätzung unsers Werts und denkend,
Durch unsers teuren sel'gen Bruders Tod
Sei unser Staat verrenkt und aus den Fugen:
Gestützt auf diesen Traum von seinem Vorteil,
Mit Botschaft uns zu plagen nicht ermangelt
Um Wiedergabe jener Länderein,
Rechtskräftig eingebüßt von seinem Vater
An unsern tapfern Bruder. – So viel von ihm;
Nun von uns selbst und eurer Herberufung.
So lautet das Geschäft: Wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der schwach, bettlägrig, kaum von diesem Anschlag
Des Neffen hört, desselben fernern Gang
Hierin zu hemmen; sintemal die Werbung,
Bestand und Zahl der Truppen, alles doch
Aus seinem Volk geschieht; und senden nun,
Euch, wackrer Voltimand, und Euch, Cornelius,
Mit diesem Gruß zum alten Norweg hin;
Euch keine weitre Vollmacht übergebend,
Zu handeln mit dem König, als das Maß
Der hier erörterten Artikel zuläßt.
Lebt wohl, und Eil' empfehle euren Eifer.

CORNELIUS UND VOLTIMAND Hier, wie in allem, wollen wir ihn
zeigen.

KÖNIG Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl!

Voltimand und Cornelius ab

Und nun, Laertes, sagt, was bringt Ihr uns?
Ihr nanntet ein Gesuch: was ist's, Laertes?
Ihr könnt nicht von Vernunft dem Dänen reden
Und Euer Wort verlieren. Kannst du bitten,

Was ich nicht gern gewährt', eh' du's verlangt?
Der Kopf ist nicht dem Herzen mehr verwandt,
Die Hand dem Munde dienstgefäll'ger nicht,
Als Dänmarks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschst du, Laertes?

LAERTES

Hoher Herr,

Vergünstigung, nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänmark willig kam,
Bei Eurer Krönung meine Pflicht zu leisten;
Doch nun, gesteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Strebt mein Gedank' und Wunsch nach Frankreich hin
Und neigt sich Eurer gnädigen Erlaubnis.

KÖNIG Erlaubt's der Vater Euch? Was sagt Polonius?

POLONIUS Er hat, mein Fürst, die zögernde Erlaubnis

Mir durch beharrlich Bitten abgedrungen,
Daß ich zuletzt auf seinen Wunsch das Siegel
Der schwierigen Bewilligung gedrückt.

Ich bitt' Euch, gebt Erlaubnis ihm zu gehn.

KÖNIG Nimm deine günst'ge Stunde: Zeit sei dein

Und eigne Zierde; nutze sie nach Lust.

Doch nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn –

HAMLET *beiseite* Mehr als befreundet, weniger als Freund.

KÖNIG Wie, hängen stets noch Wolken über Euch?

HAMLET Nicht doch, mein Fürst, ich habe zu viel Sonne.

KÖNIGIN Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe,

Und laß dein Aug' als Freund auf Dänmark sehn.

Such' nicht beständig mit gesenkten Wimpern

Nach deinem edlen Vater in dem Staub.

Du weißt, es ist gemein: was lebt, muß sterben

Und Ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben.

HAMLET Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein.

KÖNIGIN

Nun wohl,

Weswegen scheint es so besonders dir?

HAMLET Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, ist; mir gilt kein scheint.

Nicht bloß mein düstrer Mantel, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht von ernstem Schwarz,
Noch stürmisches Geseufz beklemmten Odems,
Noch auch im Auge der ergieb'ge Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,
Samt aller Sitte, Art, Gestalt des Grades
Ist das, was wahr mich kundgibt; dies scheint wirklich:
Es sind Gebärden, die man spielen könnte.
Was über allen Schein, trag' ich in mir;
All dies ist nur des Kummers Kleid und Zier.

KÖNIG Es ist gar lieb und Eurem Herzen rühmlich, Hamlet,
Dem Vater diese Trauerpflicht zu leisten.
Doch wißt, auch Eurem Vater starb ein Vater;
Dem seiner, und der Nachgelaßne soll,
Nach kindlicher Verpflichtung, ein'ge Zeit
Die Leichentrauer halten. Doch zu beharren
In eigenwill'gen Klagen, ist das Tun
Gottlosen Starrsinns; ist unmännlich Leid;
Zeigt einen Willen, der dem Himmel trotzt.
Ein unverschanztes Herz und wild Gemüt
Zeigt blöden, ungelehrigen Verstand,
Wovon man weiß, es muß sein; was gewöhnlich
Wie das Gemeinste, das die Sinne rührt:
Weswegen das in mürr'schem Widerstande
Zu Herzen nehmen? Pfui! es ist Vergehn
Am Himmel; ist Vergehn an dem Toten,
Vergehn an der Natur; vor der Vernunft
Höchst töricht, deren allgemeine Predigt
Der Väter Tod ist, und die immer rief
Vom ersten Leichnam bis zum heut verstorbnen:
»Dies muß so sein.« Wir bitten, werft zu Boden
Dies unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater; denn wissen soll die Welt,



Daß Ihr an unserm Thron der Nächste seid,
Und mit nicht minder Überschwang der Liebe,
Als seinem Sohn der liebste Vater widmet,
Bin ich Euch zugetan. Was Eure Rückkehr
Zur hohen Schul' in Wittenberg betrifft,
So widerspricht sie höchlich unserm Wunsch,
Und wir ersuchen Euch, beliebt zu bleiben
Hier in dem milden Scheine unsers Augs,
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

KÖNIGIN Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet:

Ich bitte, bleib bei uns, geh nicht nach Wittenberg.

HAMLET Ich will Euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau.

KÖNIG Wohl, das ist eine liebe, schöne Antwort.

Seid wie wir selbst in Dänmark – Kommt, Gemahlin!

Dies will'ge freundliche Nachgeben Hamlets

Lacht meinem Herzen zu; und dem zu Ehren

Soll das Geschütz heut jeden frohen Trunk,

Den Dänmark ausbringt, an die Wolken tragen,

Und wenn der König anklingt, soll der Himmel

Nachdröhnen ird'schem Donner. – Kommt mit mir!

König, Königin, Laertes und Gefolge ab

HAMLET O schmölze doch dies allzu feste Fleisch,

Zerging' und löst' in einen Tau sich auf!

Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot

Gerichtet gegen Selbstmord! – O Gott! o Gott!

Wie ekel, schal und flach und unersprießlich

Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!

Pfui! pfui darüber! 's ist ein wüster Garten,

Der auf in Samen schießt; verworfnes Unkraut

Erfüllt ihn gänzlich. Dazu muß' es kommen!

Zwei Mond' erst tot! – nein, nicht so viel, nicht zwei;

Solch trefflicher Monarch! der neben diesem

Apoll bei einem Satyr; so meine Mutter liebend,